Rechtskirche und Liebeskirche

Autor(en): **Manser, G.M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Divus Thomas**

Band (Jahr): **6 (1928)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-762655

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rechtskirche und Liebeskirche.

Von G. M. MANSER O. P.

Die Felsenkirche inmitten der brandenden Stürme der Zeiten. Gibt es ein großartigeres Bild! Und jeder Kampf gegen die Unbesiegliche besitzt jeweilen wieder seine Eigenart, seinen eigenen Charakter. Heute laufen die Wogen hauptsächlich gegen ihren « *Rechtscharakter* », eigentlich würde man besser sagen: gegen die « halstarrige » Hüterin der Wahrheit. Indes, bleiben wir bei den Benennungen, die einmal im Gebrauche sind, um nicht neue Verwirrung in den Streit hineinzutragen. Das Täuschende und Verführerische des ganzen Haders liegt darin, daß man namens der göttlichen Liebeskirche gegen die göttliche Rechtskirche kämpft. « Hie Liebeskirche », « hie Rechtskirche », das ist der Kampfruf, der sogar in katholischen Kreisen willige Hörer gefunden, ohne daß sie vielleicht immer genauer wußten, um was es sich eigentlich handelt.

Daher die dringende Notwendigkeit, über die *Eigenart* des Streitgegenstandes etwas präziser zu orientieren. Wer nicht etwas hinter die Kulissen geschaut, ahnt gar nicht, was man unter *katholischer Rechtskirche* meint. Er meint vielleicht, die Fehde gelte dem einen und anderen sehr menschlichen Vorgehen oder Prozeßverfahren, wie solche in der empirischen Kirche, wo Menschen schalten und walten, wie in anderen menschlichen Kreisen, vorkommen. Allein, das ist ein völliger Irrtum. Der Kampf geht gegen die katholische Rechtskirche als solche, als Rechtsinstitution, geht grundsätzlich gegen ihre ganze *hierarchische Lehr-*, *Priester-* und *Hirtengewalt*. Werden die Augen aufgehen!

Indes muß ich noch weiter orientieren. Der Kampf gegen die römische Autoritätskirche ist fast so alt wie die Kirche selbst. Mit welcher Wucht hat ihn Luther geführt, trotzdem, wie der protestantische Rechtslehrer W. Kahl scharf bemerkt, Luther's Aussprüche vollkommen mit der Autorität päpstlicher Aussprüche ex cathedra bekleidet waren. [1] Und 200 Jahre vor dem Protestantismus, mit welcher Gründlichkeit

[1] Lehrsystem des Kirchenrechts und der Kirchenpolitik. 1. Hälfte. Leipzig 1894. S. 73.

hat Marsilius von Padua in seinem 1324 verfaßten « Defensor pacis » mit jeder päpstlichen, bischöflichen, priesterlichen, mit jeder Weihe-, Lehr- und Hirtengewalt aufgeräumt, indem schon er die unsichtbare Kirche Christi als die einzige proklamierte.[1] Vielleicht hat er als Averroist, denn ein solcher war er bekanntlich, an jene höhere, erhabenste Religion der arabischen Philosophie gedacht, die in der intuitiven Vereinigung der Seele mit dem Intellectus agens separatus bestehen und die auch dogmen- und hierarchielos sein sollte. Wie dem auch sei! Es handelt sich hier nicht um den Kampf gegen die katholische Rechtskirche im allgemeinen. Seit gut 30 Jahren hat jener Kampf eine neue Zuspitzung, sagen wir, eine neue Plattform erhalten. *Die römisch-katholische Rechtskirche — so lautet die neue These — steht im* **inneren Widerspruch,** *in einem Spannungs-Krisenverhältnis zur wahren göttlichen Liebeskirche Christi,* auf die die gleiche katholische Kirche zugleich Anspruch macht. Die römische Kirche bewegt sich somit in einem *Selbstwiderspruch.* Sie ist, wie der berühmt gewordene Ausdruck lautet: eine *complexio oppositorum.* Das ist die neue Kampfposition!

Wir orientieren noch genauer, wenn wir sagen: Diese Position hat eine zusammenhängende juristisch-historisch-theologische Begründung erhalten; sie ist zu einer *wissenschaftlichen Synthese* geworden. Damit haben wir den Streitgegenstand hinreichend scharf präzisiert.

Wir möchten nun zuerst den angeblichen inneren Widerspruch zwischen katholischer Rechtskirche und katholischer Liebeskirche etwas näher kennen lernen, um dann die tatsächliche Harmonie beider zu begründen.

I.

Der Widerspruch zwischen der katholischen Rechts- und Liebeskirche.

Die göttliche Liebeskirche steht in einem inneren, in einem *Wesenswiderspruch* zur Rechtskirche. Das ist der Grundgedanke der vorhin erwähnten Synthese. Wer hat die These hauptsächlich begründet? Wie lautet diese Konfliktstheorie selber? Wie stellt sie sich zu den festgelegten katholischen Lehren? Das sind alles Fragen, die zur

[1] Dictio II. c. 1-22; dazu Dictio III. Conclusio 3 und 12. (Ed. *Goldast,* Monarchia, v. II. Frankfurt 1668.)

Orientierung über das Streitproblem berührt werden müssen. Die Hauptfrage aber bleibt die Konfliktstheorie selber.

Ehe wir von den **Baumeistern** der Theorie sprechen, eine kurze Bemerkung. Zusammenhängende Gedankengebilde und Geistesrichtungen werden wir nie gründlich von jenen kennen lernen, die im Troß der Anhänger nur mitlaufen. Noch weniger von jenen, die nur dann und wann ein geistiges Feststräußchen für das Knopfloch aus einer Gedankensynthese herauspflücken. Diese kennen zumeist weder die Prinzipien der Theorie noch die Tragweite und am allerwenigsten die Synthese selbst und ihren Geist. Die *schöpferischen* Geister der Theorien müssen wir beraten, um den Geist derselben in seiner ganzen Tiefe zu erfassen.

Ohne Widerspruch befürchten zu müssen, nennen wir den Leipziger Dozenten *Rudolf Sohm*, den Vater der berühmten Konfliktstheorie. Protestanten und Katholiken anerkennen ihn als solchen. Geboren 1841, war Sohm ein Klassiker der deutschen Sprache [1], ein gefeierter Lehrer der Universitäten Göttingen, Freiburg i. Br., Straßburg und seit 1887 in Leipzig, ein gründlichster Kenner des römischen Rechtes, der in diesem Sinne als Mitarbeiter des deutschen bürgerlichen Gesetzbuches seinen entscheidenden Einfluß geltend machte. Besondere Neigungen zogen ihn als tiefgläubigen Protestanten zum Kirchenrecht. Im Jahre 1892 hat er klar, nüchtern und scharf in seinem ersten Bande des Kirchenrechtes die Prinzipien der Konfliktstheorie festgelegt. [2] Wesentlich wich er von diesen Grundsätzen später nicht ab, weder in seiner 1909 erschienenen Abhandlung über « Wesen und Ursprung des Katholizismus » noch in dem nach seinem Tode — 1919 — publizierten zweiten Bande des Kirchenrechtes, den E. Jacobi und O. Mayer im Jahre 1922 herausgaben. [3]

Sohm's Idee griff *Friedrich Heiler* auf und gestaltete sie ganz im modernistischen Sinne aus. In einem 1922 erschienenen, mehr als 700 Seiten starken Bande [4], will er, so sagt er selbst, den « sektenhaft engen, lieblosen, machthungrigen Romanismus » [5], der mit seinem Doktrinarismus und seiner Unfehlbarkeit immer einen Sack voll Anathemen mit sich trägt [6], sprengen. Glänzend durch seine Dar-

[1] Vgl. *Ludwig Bendix*, Kirche und Kirchenrecht. Mainz 1895. S. 23.
[2] Kirchenrecht von *Rudolf Sohm*, Geschichtliche Grundlagen. Leipzig 1892.
[3] Zweiter Band: Katholisches Kirchenrecht. München und Leipzig 1923.
[4] Der Katholizismus, seine Ideen und seine Erscheinung. München 1922.
[5] Das. Vorwort XXIX. [6] Das. XXVI und XXVIII.

stellung, weniger Jurist als Sohm, verführerisch durch seine Mischung von Gut und Bös, sagen wir durch seine Selbstwidersprüche, als früherer Katholik besser bewandert auf katholischem Gebiete als manche andere, ist Heiler mit seinem Werke zu einer wahren Fundgrube für die Gegner der katholischen Rechtskirche geworden. Sein Werk hält der Bonner Professor Romano Guardini für den gefährlichsten Angriff auf die katholische Kirche seit Friedrich Strauß. [1]

Kirchengeschichtlich stützen sich beide, Sohm und Heiler, auf Adolf Harnack. Bibelkritisch und religionspsychologisch steht die Richtung, wie sie von Heiler ausgestaltet wurde, eminent unter dem Einflusse Alfred Loisy's, George Tyrell's, Friedrich von Hügel's, Laberthonnière's, Söderblom's, mit anderen Worten unter der Einwirkung des *Modernismus* [2], der übrigens, wie Harnack ganz richtig gesagt, protestantisches Geblüt aus dem XVI. Jahrhundert ist. [3] Heiler ist sich selbst bewußt, daß die kirchliche Verurteilung des Modernismus auch sein Buch trifft. [4] Damit haben wir über die Schöpfer, Vor- und Mitarbeiter der Richtung einen zwar dürftigen, aber doch hinreichenden Bericht erstattet.

Wir beeilen uns, zum Hauptteile zu kommen, zur **Konfliktstheorie** selbst. Die wird aber niemand recht verstehen, wenn wir nicht zuerst dartun, was die Koryphäen dieser Richtung unter Liebeskirche und Rechtskirche verstehen. Daraus geht dann als drittes der Gegensatz zwischen beiden hervor.

a) Die **göttliche Liebeskirche.** Ein wunderbares Haus, dieses Haus der reinen Gottesliebe! Ein ehrwürdiges, trautes Haus, denn nach beiden, Sohm und Heiler, ist es das älteste christliche Haus, unser « urchristliches Vaterhaus. » [5]

Allein, das kann ich nicht glauben. Es ist nämlich ein Haus, das gar keine Fenster hat. Soll der Architekt aller Architekten — denn es ist göttlich — ein Haus gebaut haben ohne Fenster? Und das für den Menschen, der ein wunderbares Fensterlein, die « Vernunft » besitzt, die stetig nach allen Richtungen nach Wahrheit ausschaut und die den Menschen doch eigentlich zu einem « vernünftigen » Wesen

[1] Vgl. *Heiler*, das. XI. Dies Urteil bezieht sich direkt auf Heilers Vorträge, die derselbe 1919 in Schweden über denselben Gegenstand hielt, gilt aber noch viel mehr von dem großen Werke.

[2] Vgl. *Heiler*, 648 ff.

[3] Dogmengeschichte III, [4] 764.

[4] *Heiler*, Vorwort XXXI.

[5] *Sohm*, I. 16 ff.; II. 168 ff. *Heiler*, 17 ff.; 556 ff.

macht. So was Gott zuschreiben, hieße ihm die Mißachtung eines vornehmsten Menschenteiles zuerteilen. Viel sicherer ist das Haus aus dem XVI. Jahrhundert, das man dann ins graue Urchristentum übertragen hat. Warum ist das sicherer wahr ? Die göttllche Liebeskirche, von der hier die Rede ist, steht, wie Dr. Böhmer gesagt [1], ganz im Banne des kantisch-protestantischen Subjektivismus, den Schleiermacher weiter gebildet. Darnach würde die natürliche Menschenvernunft, wie der zum Protestantismus übergetretene Heiler ausdrücklich sagt, von Gott und Seele gar nichts erkennen, weder das Dasein Gottes [2], noch die Unsterblickheit der Seele [3], noch die Tatsache einer objektiven Offenbarung [4], noch die Gottheit Christi. [5] Die ganze kirchliche rationelle Apologetik fällt als nutzloses Komplement der legalistisch-juridischen Kirche. [6] Das sind Stimmen aus dem XVI. Jahrhundert ! Das alles hat aber auch Kant gesagt. [7] Aber mehr noch ! Noch weniger erkennt der Mensch irgend etwas von Gott in seinem *göttlichen Glaubens- und Liebeserlebnis*. Das war, sagt Heiler, das πρῶτον ψεῦδος, die Grundtäuschung des Katholizismus, die Verkennung des *irrationalen* göttlichen Geheimnisses. [8] Diese göttliche Liebesreligion ist dogmen- und wahrheitslos. Auch das hat Kant gesagt. [9] Das Haus hat also gar keine Fenster. Damit fällt die ganze Riesentatsache der objektiven, göttlichen Wahrheitsoffenbarung. Die wahre Liebeskirche Christi gehört, wie die Modernisten gesagt, in das Gebiet des absolut Unbewußten, des bloß persönlich-subjektiven, individuellen Gefühlslebens.

Das ist aber auch das Große in dieser Gotteskirche, meinen ihre Vertreter. Damit kommen wir auf ihr eigentliches *Wesen* zu sprechen. Die wahre und erste Kirche Christi war kein *sozialer* Begriff, sondern nur eine religiöse Größe, meint Sohm. [10] Das will sagen, sie war keine *organisierte Gesellschaft* — societas — mit irdisch sichtbarem Haupte und sichtbaren Trägern der Gewalten und einer sichtbar autoritativen Unterordnung der einen unter andere. Darin stimmen alle überein die Sohm, Heiler, Wittig usw. : die Gründung der katholischen,

[1] Vgl. *Heiler*, Vorwort XVI. [2] *Heiler*, 349. [3] Das. 351.
[4] Das. 352. [5] Das. 353. [6] Das. 356.
[7] Kritik der reinen Vernunft (Ausgaben *Benno Erdmann*, Berlin 1900), 269 ff. ; 458 ff. ; 464 ff. ; 474 ff.
[8] *Heiler*, 19 ; 360.
[9] Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft (Ausgabe *Kirchmann*), S. 98 und 123. Auch *Kant* hat die Realität aller Dogmen : Trinität, Erbsünde, Erlösung, Auferstehung geleugnet (ib. 78). [10] I. 19 ; II. 64.

hierarchisch- dogmatischen Rechtskirche durch Christus ist eine fata morgana [1], die mit der Einsetzung der sieben Sakramente auf einer Geschichtsfiktion beruht. [2] Die urchristliche und daher wahre Ecclesia aller Zeiten und Orte ist — so Sohm — die Versammlung des « Volkes Gottes mit und vor Gott » [3], « in welcher Gott mit seinen Gnadengaben — charismata — wirksam, alle Gewalten allein und selbst ausübt ». [4] Das wahre Christentum ist die verfassungslose Weltchristengemeinde all jener, die auf dem ganzen Erdenrunde im Glauben und in der Liebe mit Gott vereinigt sind, auf höchster Stufe, in der mystischen unio, Gott selbst im Gefühle erleben — Gotterlebnis. [5] Das ist die wahre *Geisteskirche,* — die *pneumatische* — die *charismatische,* deren Haupt allein Gott ist, die nur sichtbar ist insofern sie aus sichtbaren Menschen besteht. [6] Ganz im Sinn und Geiste Kant's [7], wagt Heiler zu sagen : der Geist dieser christlichen pneumatischen Urkirche wirkt in allen Religionen : Christentum, Brahmanismus, Buddhismus, Hinduismus, Hellenismus, Sufismus, aber sie selbst ist *unkirchlich* und *überkirchlich* [8], weil alle Kirchen nur Stückwerke sind. [9] Daher der falsche Satz der römisch-katholischen Kirche von der *alleinseligmachenden* Kirche. [10] Daher ihre Lieblosigkeit, ihre Bannflüche, denn man kann selig werden ohne Dogma, Autorität, Sakramente, kirchliche Gesetze. [11] Aber was hat denn *Christus* mit dieser überchristlichen Religion noch zu tun ? Wer ist er überhaupt ? War er wirklich Gott ? Sohm bejaht es, [12] denn er war tief gläubiger Protestant. Heiler verneint es. [13] Nach beiden hat sich Jesus von Nazareth getäuscht, indem er an das nahe Weltende glaubte, das aber tatsächlich nicht kam. Daher wollte er keineswegs eine Kirche für Jahrhunderte gründen. [14]

b) Und nun die **katholische Rechtskirche,** wie Sohm und Heiler sie auffassen ! Ihre *Entstehung ? Ihr Wesen ?*

Nicht einig sind Sohm und Heiler über den *Ursprung* der katholischen Rechtskirche. Von Christus selbst ist sie nicht gegründet

[1] *Heiler,* 2 ; *Sohm,* I. 28. *Wittig,* 2. kath. Sonderheft der Tat, 1922, S. 13 ff. Zitiert bei *Heiler,* 628 [48]. [2] *Heiler,* 627.

[3] *Sohm,* I. 18 ; I. 20 ; II. 63 ; II. 168. *Heiler,* 13.

[4] *Sohm,* I. 18 ; 22 ; 23 ; 28. [5] *Heiler,* 475 ff. [6] *Sohm,* I. 22 und 26.

[7] Religion innerhalb der Grenzen der reinen Vernunft, S. 135. Schon ihm schwebte die Idee vor, alle positiven Religionen müßten zuletzt auf eine höhere, reinere Vernunftreligion hinauslaufen.

[8] *Heiler,* 37 ; 476 ; 591-92. [9] Das. 659 ; 636-37. [10] 637.

[11] 589-91 ; 640. [12] I. 22. [13] Das. 44-45 ; 363.

[14] *Sohm,* I. 28 ; *Heiler,* 18 ; 29 ; 625.

worden. Wann ist sie also entstanden? *Sohm* geht auf den ersten Clemensbrief, der ums Jahr 97 n. Chr. verfaßt wurde, zurück. Damals schrieb Clemens namens der römischen Kirche an die hadernde Korintherkirche und wies sie wegen der Insubordination gegen den eigenen Bischof zur Ordnung Hier, meint Sohm, begann die Rechtskirche neben der Liebeskirche, begann die *Degeneration*, die schließlich von der Episkopalkirche zur römischen Papstkirche führte.[1] Luthers Versuch, die reine, urkirchliche, verfassungslose Liebeskirche wieder zu erwecken, brach unter der Aufrichtung des protestantischen landesherrlichen Kirchenregimentes zusammen.[2] *Heiler* geht weiter zurück, bis auf das *erste Pfingstfest*. Damals projizierten die Apostel in einem wunderbaren Glaubenserlebnis Jesus von Nazareth, der an sich nicht Gott war, als *Christus* — κύριος, *als Gott* und projizierten im gleichen Erlebnis seine wunderbare Geburt, seinen sühnenden Tod, seine Auferstehung und damit die ganze hierarchische Kirche, mit Dogmen und Sakramenten.[3] Alles das ist nicht historisch. Es war nur das Resultat eines subjektiven Glaubenserlebnisses der Apostel. Damals also begann die *Spannung*, die *Krise* zwischen Liebeskirche und Rechtskirche, die sich stufenweise zur Episkopal-[4] und dann zur Papalkirche weiter entwickelte.[5] Mit dem Tridentinum wuchs sie mächtig, diese Spannung.[6] Im Vaticanum und mit der Publikation des neuen Corpus juris Canonici erhielt sie ihren Höhepunkt.[7] Mit diesem Siege über die Liebeskirche wurde die römische Kirche zur *herzlosen unkatholischen* Sekte[8], und hat durch ihre päpstlichen Dekrete und Bannflüche immer wieder Jesum, der die Liebe verkündet, gekreuzigt.[9]

Das, was da gesagt wurde gegen die römische Rechtskirche, ist stark und furchtbar. Aber die Voraussetzungen ins Auge gefaßt, ist es nicht unlogisch. Wenn *Christus* — *Gott* die hierarchische Kirche mit ihrer Lehr-, Priester- und Hirtengewalt nicht selbst eingesetzt hat, dann läßt sich gegen das Gesagte nicht viel einwenden. Dann ist die katholische Rechtskirche, weil von Menschen, selbst bloßes *Menschenwerk*, ja ihrem *Wesen nach*, als societas, ein völlig *menschlich* — *weltlich* — *natürlich* — *irdischer* Verband, dem positivistische Juristen, wie Sohm, dazu noch jenen inhaltslosen, rein äußerlich-formalen Charakter

[1] I. 157, speziell 456-59. [2] I. 460 ff., speziell 695-700.
[3] *Heiler*, 43-49; 363-66. [4] Das. 12 ff.; 278 ff. [5] Das. 284 ff.
[6] Das. 145 ff. [7] Das. [8] Das. 633; 652; 657.
[9] Das. 591.

geben werden, den sie jeder weltlichen Autorität geben.[1] In diesem Falle ist es auch nicht unlogisch, wenn Heiler nach Leugnung der göttlichen Einsetzung der sichtbaren Kirche, die er übrigens mit Sohm teilt, die Objektivität aller katholischen *Dogmen* : der *Trinität*[2], *Incarnation*[3], des *Erlösungstodes* Christi[4] und seiner *Auferstehung*[5] leugnet ; wenn er die Gegenwart Christi in der Eucharistie und das Meßopfer[6] und überhaupt die *direkte reale Wirksamkeit der Sakramente*[7] ablehnt — das taten die Protestanten längst schon ; wenn er schließlich alles : Kirche, Dogmen und Sakramente nur als *Symbole* innerer, persönlicher und kollektiver Gnadenerlebnisse auffaßt.[8] Alles das ist logisch.

c) Wir sagen noch mehr ! Aus den beiden soeben entwickelten Begriffen der Liebeskirche und Rechtskirche ergibt sich die berühmte complexio oppositorum, die **Konfliktstheorie** ziemlich logisch.

Zwischen der göttlichen Liebeskirche und jeder Rechtskirche besteht ein Widerspruch, ein *Wesenswiderspruch*. Mit welcher unermüdlicher Beharrlichkeit hat *Sohm* diesen Gedanken entwickelt, begründet und immer wiederholt in beiden Bänden.[9] Schließt er doch seinen ersten Band, der 700 Seiten zählt, noch mit dem Satze ab : « Das Wesen des Kirchenrechtes steht mit dem Wesen der Kirche im Widerspruch. » Sohms These wendet sich also nicht einseitig gegen die katholische Kirche, sondern gegen alle organisierten kirchlichen Verbände. Er ist und bleibt immer der nüchterne « Jurist » und für ihn bleibt das Problem immer eine reine Rechtsfrage.

Die Gründe, die er angibt, ergeben sich alle aus den oben entwickelten, Begriffen der Rechts- und Liebeskirche. Die wahre *Liebeskirche* als Reich jener, die persönlich durch Gnade und Liebe mit und in Gott vereinigt sind, ist ihrem innersten Wesen nach *göttlich*, weil Gott das *Haupt* und der einzige Spender der Gnade, also auch der Sakramente, die einzige Quelle des Wortes Gottes ist und dessen, was als sittlich gut zu bezeichnen ist.[10] Der Geist Gottes, der dieses Reich regiert, ist eine *innere* Kraft und Macht, die nicht zwingt,

[1] Vgl. *Ludwig Bendix*, « Kirche und Kirchenrecht ». Mainz 1895. S. 27 ff.
[2] *Heiler*, 362 ; 238 ff. ; 321.
[3] Das. 363-64 ; 53.
[4] 364-65.
[5] 54-55 ; 45.
[6] 55 ; 177-78 ; 223.
[7] 55 ; 227.
[8] 517 ff.
[9] I. 1-2 ; 22-32 ; II. 19 ; 50 ff. ; 168 ff.
[10] I. 2 ; I. 23-24 ; II. 19 ; II. 68.

sondern den Gehorsam und die Unterordnung als Tribut der Liebe bezahlt.[1] Diese göttliche Kirche ist ganz *geistlich*[2] und *überweltlich*, auf Erden ist sie ein Fremdling.[3] Dagegen wäre eine Rechtskirche eine völlig *menschliche* Macht[4], ein *weltliches* Recht, das nur eine « Herrschaft irdischer, fehlbarer, der Zeitströmung unterworfener Natur », hervorzubringen imstande wäre, ganz wie jedes andere weltliche Körperschaftsrecht.[5] Es wäre ein *äußeres, formales Zwangsrecht*, wie jedes menschliche Recht, das das *Innere nicht erreicht* und das daher auch nicht Quelle und Verkünder des *göttlichen Wortes* und *sittlich Guten* sein kann.[6] Wie sollte das Reich Gottes menschliche Verfassungsformen an sich tragen ? Ist der innere Gegensatz zwischen beiden nicht evident ?

Heiler hat da, wo er den Konflikt zwischen Liebeskirche und Rechtskirche bespricht, nur die römisch-katholische Kirche im Auge. Auch verlegt er sich weniger auf den eigentlich inneren Kern des Gegensatzes, als vielmehr auf eine ganze Reihe, eine Vielheit von Gegensätzen, Spannungen und Krisen, die angeblich in der römischen Kirche herrschen und stetig die wahre Liebe Christi in Gefahr bringen sollen. In fünf Gegensatzpaaren[7], denen er schließlich noch ein sechstes beifügt, rücken die begrifflichen Widersacher auf. Die römische Kirche ist zugleich :

I. *Universell*[8], nach Pauli Wort berufen, allen Zeiten und Völkern alles zu werden und hat faktisch alle möglichen philosophischen Systeme[9] und religiösen Lehren[10] in sich aufgenommen. Sie will aber zugleich *einheitlich* sein durch ihre Hierarchie, ihren Ritus und besonders ihre irrige Dogmeneinheit.[11]

II. *Kontinuierlich*[12], d. h. immer dieselbe will sie sein inmitten der abfallenden Häretiker, und doch *fortschrittlich* zugleich rühmt sie sich zu sein. Und in der Tat, welche Wandlungen hat sie einst durchgemacht ! Gibt es einen gewaltigeren Gegensatz als der zwischen dem heraklitischen πάντα ῥεῖ und dem semper idem !

III. *Tolerant*[13] ist dieselbe römische Kirche gewesen gegen Aber-

[1] I. 27 ; II. 58.
[2] I. 1 ; II. 19.
[3] II. 169.
[4] I. 2.
[5] I. 1 ; II. 20 ; II. 168.
[6] I. 2 ; II. 50 ; II. 168.
[7] 596 und 626.
[8] 597 ; 608.
[9] 600.
[10] 598.
[11] 606.
[12] 609-10.
[13] 610-615.

glauben und alle möglichen heidnischen Philosophen und Kulte. Und dann ist sie wieder furchtbar *intolerant* mit ihrem lieblosen Satze « extra ecclesiam nulla salus ».

IV. Ihr *Individualismus* [1], mit dem sie möglichst große persönliche Freiheit einräumt, steht im Gegensatze zu ihrem *Korporatismus*, der alle wieder mit dem straffsten Gemeinschaftsgeiste zusammenfesselt. Und wiederum in derselben Kirche einerseits ausgesprochene

V. *Transcendenz* [2], die alles spiritualistisch auf das « Jenseits » als Realität aller Realitäten bezieht und dann anderseits ihr irdischer Realismus oder die *Immanenz* des Göttlichen in der Sinneswelt — Incarnationalismus : die Kirche ist für das katholische Bewußtsein die permanente Inkarnation des Göttlichen im Meßopfer und den Sakramenten und daher in einer lebendigen Spannung zwischen *Sinnlichem* und *Übersinnlichem*. [3] Endlich sind in der römsichen Kirche

VI. *Ideal* und *Wirklichkeit* — Idee und Erscheinung — in stetiger Spannung, denn die empirische Kirche, die Kirche, wie sie tatsächlich ist mit der Unvollkommenheit ihrer sichtbaren Institutionen, Sakramente, Riten und Dogmen, mit den Sünden und Schwächen ihrer Glieder und Organe, speziell der römischen Hierarchie, steht im Widerspruche mit ihrem erhabenen Ideale. [4] Nur Engel und selige Geister könnten dem Ideal entsprechen, aber nicht lieblose, selbstsüchtige Menschen. [5]

So ist die 2000-jährige römische Kirche nach beiden, Sohm und Heiler, *Menschenwerk*, und in ihrer Entwicklung eine fortlaufende steigende complexio oppositorum. Viele haben aus Heiler geschöpft, natürlich meistens ohne es zu sagen. Es ist ganz typisch, daß auch seine gewandte, schillernde, kantenläuferische Methode, mit der er häufig viel Gutes und Schönes von der katholischen Kirche sagt, um es baldigst wieder zurückzunehmen oder dem Bösen, was er nachher über sie sagt, besondere Schlagkraft zu geben, auf seine Verehrer vielfach überging. Er selber geht so weit, zu sagen, die Gegensätze zwischen katholischer Liebeskirche und Rechtskirche wären sogar *notwendig*. Nur dürfte das richtige *Gleichgewicht* zwischen beiden nicht gestört werden, wie das jetzt faktisch unter dem Papismus und dem neuen Kirchenrecht der Fall wäre. [6] Ich weiß nicht, ob die römisch- katholische Kirche wirklich 2000 Jahre alt geworden wäre, wenn sie, statt durch

[1] 615-17. [2] 617-21. [3] 621.
[4] Das. 630-632. [5] Das. 630. [6] 629 ff.

den Heiligen Geist, durch diese Balancierstange des Gleichgewichtes geleitet worden wäre. Jedenfalls haben Heiler und die Seinen das Heilandswort vergessen, das alle großen Staatsmänner auch wußten : « Ein Reich, das in sich uneinig ist, wird zugrunde gehen » (Marc. 3, 24).

Doch enthalten wir uns vorläufig der Kritik. Ich wollte nur noch *orientierend* die von der Kirche festgelegten Sätze erwähnen, mit denen diese zusammenhängende Konfliktstheorie im Widerspruche steht. Als treue Katholiken, die ihre Kirche lieben, und in der sie leben und sterben wollen, und für die die Zugehörigkeit zur römisch-katholischen Kirche das größte Glück ausmacht, dürfen wir solche Vergleiche schon machen !

Zu den kirchlich festgelegten Sätzen, denen die Widerspruchsthese in ihrer Gesamtheit entgegen ist, rechnen wir folgende : die *natürliche Erkennbarkeit Gottes* [1], die Tatsache der äußeren göttlichen Offenbarung [2], die *Gottheit Christi* [3], seine *Irrtumslosigkeit* [4], seine *Identität mit Jesus* von Nazareth und daher der *historische Ursprung des Christentums* [5], sein *wirklicher Sühnetod* [6], seine *Auferstehung als historische Tatsache* [7], die unmittelbare *Stiftung der Kirche* durch ihn [8] als *Societas perfecta* [9], seine *göttliche Einsetzung der Sakramente* [10], *Petri* und seiner Nachfolger, der römischen Päpste [11], *göttlicher Primat* [12] ; der nicht bloß symbolische, sondern *objektive, innerlich evolutionslose Sinn der Dogmen*, der Hierarchie und der Sakramente. [13] Den Glauben als *bloßes, blindes Gefühlserlebnis* verurteilte die Kirche gegen den Modernismus. [14] Direkt im Widerspruch steht die ganze Konfliktstheorie mit der Lehre, daß der römische Papst als das *sichtbare Haupt und Prinzip der Einheit* der christlichen Kirche zu betrachten ist. [15] — Alles das nur zur Orientierung, und von einem, der glücklich ist, katholisch zu sein !

(*Fortsetzung folgt.*)

[1] *Denzinger*, Ed. 12 (1913), n. 1806 ; 1650 ; 2145.
[2] Das. 2145.
[3] 2027.
[4] 2033 ; 2053.
[5] 2029.
[6] 2038.
[7] 2036 und 2037.
[8] 2056.
[9] 1128 ; 2052.
[10] 2031-41.
[11] 1824-1831.
[12] 2054.
[13] 2145-46 ; 2054.
[14] 2145.
[15] 1821 ; 1960.